

# Unser Kirchspiel

---

Mülheim - Sichtigvor - Waldhausen



Nr. 6

7/1998

---

## Die alten Denkmäler auf dem Kirchhof St. Margaretha (II)

### 2. Das Leyer'sche Denkmal

*Nach kurzem Pilgerleben  
Verklärt im Herrn zu sehn  
Trug ihn ein holder Engel  
Zu des Himmels Höhn.*

Dieser Spruch aus dem 19. Jahrhundert steht in verwitterter Schrift auf dem hohen Denkmal, das sich auf dem Rasen hinter der Sakristei befindet. Er ist dem Kind Josef Wilhelm Leyer gewidmet, das 1854 starb und nur 1 Jahr alt wurde. Das Denkmal (und sein Spruch) könnte aber für viele verstorbene Kinder gelten, denn es steht am Rande des alten Kinderfriedhofs, und es ist als einziges von den einst zahlreichen Kindergrabmälern erhalten geblieben. Von 1712 bis in unser Jahrhundert wurden hier die Kinder des Kirchspiels Mülheim begraben, und es waren viele, wie die alten Kirchenbücher belegen.

Dieses Mal ist schon von seiner Gestalt her das ungewöhnlichste des ganzen Friedhofsbezirkes. Es ist als hohe sechskantige Stele aus Sandstein errichtet. Über einer Bodenplatte befindet sich zunächst ein ca. 50 cm hoher Sockel mit unterschiedlichen Maßwerkornamenten in den sechs Feldern.

Darüber erhebt sich der sechsseitige 2,50 m hohe Schaft, in dessen längliche Flächen die Schrift eingemeißelt ist. Der Schaft verjüngt sich nach oben und endet in einem steinernen Pinienzapfen. Da die Flächen der Ost- und Westseite wesentlich breiter sind als die anderen, ergibt sich im Grundriß ein ovales Sechseck.



Wer ließ nun dieses Monument aufrichten, und welche Schicksale mögen sich mit ihm verbinden? Die zum Teil schon unleserlich gewordene Schrift gibt drei Namen von Kindern preis und den Familiennamen Leyer. Das ist zunächst wenig, denn eine Familie Leyer gibt es im Kirchspiel Mülheim schon lange nicht mehr, und niemand weiß mehr etwas von ihr.

Aber das Totenbuch im Pfarrhaus gibt noch einige Auskünfte.



Die Familie, der dieses bemerkenswerte Denkmal gehörte, wohnte auf Haus Mülheim. Der Vater, Engelbert Leyer, war der Pächter des großen ehemaligen Deutschordensgutes, das seit 1849 dem Grafen Kielmannsegge gehörte. Dieser hatte nach 1849 das stattliche Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude an der Kreisstraße als Haus Mülheim errichten lassen. Der Gutspächter auf Haus Mülheim nahm im Kirchspiel eine herausgehobene wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung ein, und so mag sich auch die Besonderheit dieses Denkmals erklären. Aber im Leid um ein frühverstorbenes Kind war er wohl mit allen Menschen im Kirchspiel gleich. 1854 starb als erstes Kind der Leyers, Wilhelm Josef im Alter von einem Jahr an der Ruhr. 1861 nahm der Tod den fast zwölfjährigen Sohn Heinrich. Er war an einer Hirnhautentzündung erkrankt gewesen. Nur vier Jahre später mußte auch die zehnjährige Tochter Anna an der Seite ihrer Geschwister begraben werden. Sie war, wie das Kirchenbuch verzeichnet, an einem Nervenfieber verstorben.



Mit dem aufragenden Mal wollte die Familie Leyer für ihre verlorenen Kinder ein Zeichen des Gedenkens setzen, sie in der Erinnerung der Mitmenschen ein wenig weiterleben lassen. Mehr Trost mögen die Eltern in der gläubigen Gewißheit an ein Weiterleben und Wiedersehen in der Ewigkeit gefunden haben. Davon zeugen die Sprüche des Denkmals, die sie den einzelnen Kindern mitgaben.

Bei der Tochter Anna findet sich das Jesuswort: „Lasset die Kinder zu mir kommen, denn solchen ist das Reich Gottes“.

Und bei dem Sohne Heinrich ließen die Eltern folgenden bemerkenswerten Spruch einmeißeln: „Er ward hinweggenommen, damit die Bosheit seinen Sinn nicht verkehre, noch List seine Seele betrüge.“

Dieses aus dem Buch der Weisheit (4.11) entnommene Schriftwort enthält eine für die heutige Zeit ungewöhnliche Denkweise: Der frühe Tod bietet den Trost, daß das Böse diese Seele nicht mehr gefährden kann.

Von den Kindergräbern aus 200 Jahren ist nur dieser Grabstein einer Familie, die nur wenige Jahrzehnte in unserem

Kirchspiel gelebt hat, erhalten geblieben. Aber es sollte als Erinnerungsmal für alle Kinder stehen, die einst ein kurzes Leben in Sichtvor, Mülheim oder Waldhausen verbrachten und dann hier zu letzten Ruhe gebettet wurden.